

Das Rauschen eines Baches.
Der lange Atem uralter
Bäume. Die Zeit hält inne.

Sich bewegen lassen

Inmitten dieser Synthese **Sportpädagogik geht neue Wege** Von Elisabeth Escher
aus Natur, Raum und Zeit

ein Grüppchen von
Studenten und
Studentinnen der
Universität in Salzburg, die
mit ihren Betreuern neue
Wege in der
Sportpädagogik
beschreiten.

Wege, die nicht nur für den
angehenden Lehrer rich-
tungweisend sein können. „Erleben –
Erfahren – Erkennen“ sind die drei
Stufen des Seminars „Bewegungser-
ziehung und Umwelt“. Über das Wis-
sen um die Bedrohung unserer Um-
welt hinaus soll durch Sinneserfah-
rung ein ganz persönliches Verant-
wortungsgefühl für die Natur gewe-
ckt werden.

„Wenn letztendlich unsere Umwelt
als „Mitwelt“ empfunden wird, haben

wir unser Ziel erreicht“, meint Elvira
Kronbichler, Lehrbeauftragte am In-
stitut für Sportwissenschaften. Sie lei-
tet diese Lehrveranstaltung gemein-
sam mit Fritz Seewald, Professor an
der Pädagogischen Akademie und
Lehrbeauftragter an der Universität
Salzburg für Didaktik und Biologie.

Im Wald, am Wasser, am Felsen,
auf Wiesen und in Höhlen erkunden
die Studierenden ihre elementaren
Sinneswahrnehmungen. „Ich sitze,
stehe, gehe oder liege unter einem
Dach von Blättern und Nadeln. Ich
riche den Boden, das Laub, die ver-
schiedensten Blumen und Sträucher.
Ich höre das Knistern, das Knacksen,
das Rascheln der Bäume. ... Nur mit
Tasten, Hören, Riechen, an einem
Seil oder von einem Partner geführt
durch den Wald zu gehen, eröffnet
ganz neue Perspektiven und Ein-
drücke ... ein erhebendes Gefühl“,
beschreibt ein Student.

Die Stille ist es, die die Sensibilität
für die Natur und den eigenen Körper
schärft. Das Abstreifen von Streß,
das Loslassen vom Alltag ist notwen-
dig, um an die Wurzeln der individu-
ellen Wahrnehmungen zu gelangen,
innere Balance zu finden, Vertrauen
zueinander und zu sich selbst zu

schaffen. Das Wissen um die eigenen
Fähigkeiten, Kräfte und Grenzen, das
Begreifen des Raumes, der Natur
können als Basis jeder sportlichen
Aktivität verstanden werden.

Bewegung aus der Ruhe heraus:
Ein Paradoxon? Noch nie war der
Trend zu Entspannungstechniken,
Meditationsschulungen, Joga und an-
deren westlichen und fernöstlichen
Selbstfindungspraktiken größer als in
der heutigen Schnellebigkeit, in der
uns die Zeit immer rasanter durch die
Finger zu rinnen scheint und wir ir-
gendwo auf der Strecke bleiben. Vie-
les geht uns dadurch verloren. Verlo-
rengegläubtes wiederzufinden, Über-
lagertes aufzudecken, Seele und Kör-
per in Einklang zu bringen, auch dies
gehört zu den Zielen dieses neuen
Bereichs der Sportpädagogik. „Die
Bewegungserziehung soll in einer
sportlich nicht überformten Umwelt
erfolgen, auf die mediale Zwischens-
chaltung von Sportgeräten (Moun-
tainbike, Padelboot, Snowboard...)
soll weitgehend verzichtet
werden“, meint Kronbichler und will
durch den direkten Kontakt Mensch-
Natur in ihrer Bewegungserziehung
einen Beitrag zur Umwelterziehung
leisten. Denn, „wo eine tiefe Bezie-



Getragen zu werden schafft Vertrauen

Bild: Elvira Kronbichler

hung entstanden ist, hat sich ein Ver-
antwortungsgefühl von selbst dazu-
entwickelt“.

Und gerade diese Beziehung zur
Natur ist vielen abhanden gekom-
men. Neue Lebensstile, von Konsum
und Produktion angekurbelt, haben
sie überdeckt oder gar ersetzt. Der
Sportkonsument kauft eine Idee, ein
Konzept für künftige Abenteuer. Als
Mountainbiker, Paraglider, Rafter
oder Snowboarder erlebt er, perfekt
ausgerüstet, die Natur als Arena, als
Sport- und Spielplatz. Er ist nicht Teil
seiner Umwelt, sondern vielmehr ihr
Herausforderer. Sport ist weitgehend
auf nach außen gerichtete Aktivität
reduziert, das Erlebnis als nach innen
wirkende Bewegung fehlt weitge-
hend. Doch zurück zu den Studenten:
Wie kann das Durchqueren einer
Höhle – auch diese Übung gehört
zum Seminar – Verantwortungsbe-
wusstsein spürbar machen? Für die
meisten schwingen beim Eindringen
in derart unvertrautes, enges Terrain
Unsicherheits- und Angstgefühl mit.
Es ist ein Abenteuer, das die Grenzen
körperlicher und seelischer Belast-
barkeit aufzeigt, ein Wechselspiel
Mitwelt-Körper. Kriechen, Rutschen,
Drücken und Klettern sind die einge-
forderten Bewegungsabläufe. Die
meisten haben nun jeden Zeitbegriff
verloren. Wie lange sind sie in der
Dunkelheit, die nur vom Schein der
Taschenlampe durchbrochen wird?
Wie weit sind sie vorgedrungen?

„Die extreme Enge, die Verbin-
dung mit dem Stein, der ewig alt ist,
gab mir das Gefühl, nur ein kleiner
Teil der Natur zu sein. Ein unterge-
ordnetes Lebewesen. Das Erlebnis
Höhle sollten viel mehr Menschen
machen, die das Gefühl haben, etwas

Besseres zu sein. Der Mensch ist nur
Teil der Natur. Würden alle Men-
schen diese Tatsache realisieren, so
hätten wohl alle einen Grund, diese
unsere Umwelt zu schützen“, meint
ein angehender Sportlehrer nach sei-
nem Höhlenerlebnis.

In einer Umwelterziehung als Ka-
tastrophenpädagogik, bei der die
Übel der Umweltzerstörung aus-
schließlich in Form von Fakten und
Zahlen an die Kinder weitergegeben
werden, sehen die Studenten jeden-
falls nicht ihren zukünftigen Lehrauf-
trag. Langfristig erfolgversprechend
und motivationspsychologisch not-
wendig erscheint ihnen das individu-
elle Erlebnis „Natur“.

Wenn solche Ideen und Überzeu-
gungen auch im praktischen Schulall-
tag ihren Platz finden können, ist dies
sicherlich eine Bereicherung für un-
ser oft sehr einseitiges, stark lei-
stungsorientiertes Bildungswesen.

Fächerübergreifende Pädagogik,
die Sport, Ökologie, Biologie und
Ethik als Einheit betrachtet, ist zwi-
ffellos eine wertvolle Grundlage für
einen toleranten, rücksichtsvollen
und verständigen Umgang mit Mit-
mensch und Mitwelt. Vielleicht läßt
sich dann auch, da und dort zumin-
dest, Fritz Seewalds letzte Zielvor-
stellung an seine Arbeit realisieren:
„Hellhörig und hellsehig zu sein für
das Nebensächliche oder das Kleine.
Das Kleine am Wegrand sozusagen,
das im Sinne eines ganzheitlichen
Denkens in diesem Netzwerk eine
genauso große Rolle spielt wie das
Sensationelle.“

Ein Mädchen findet blind „seinen“
Baum, den es zuvor durch Erstarten
kennengelernt hat. Das Wissen, ge-
tragen zu werden, schafft Vertrauen.